

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Singer, Rolf: Kritische Formenkreise aus der Gattung Russula

[urn:nbn:de:bsz:31-221441](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-221441)

Kritische Formenkreise aus der Gattung Russula.

Von *R. Singer*.

(Schluß.)

VIII. *Russula cyanoxantha* (Schff.) Fr.

Als grünhütige Täublinge werden in Europa beschrieben: *R. aeruginea* Lindb. = *R. graminicolor* (Secr.) Quél.; *R. smaragdina* Quél.; *R. virescens* (Schff.) Fr. = *R. aeruginosa* Pers.; *R. urens* Rom. (b. Maire); *R. olivicolor* Britz; *R. cutifracta* Cke. und *R. amoena* Quél. = *punctata* Gill, gelegentlich grün; *R. alutacea* var. *olivascens* (Pers.); *R. mitis* Rea = *ochroviridis* Cke.; *R. furcata* (Gm.) Pers. = *bifida* Schr; *R. heterophylla* Fr. und *R. cyanoxantha* (Schff.) Fr. Da die meisten dieser Arten und Abarten bereits irgendwie mit *R. cyanoxantha* in Beziehung gebracht und verwechselt worden sind, so müssen wir uns über die verwandtschaftlichen Verhältnisse all dieser Arten zur eigentlichen *cyanoxantha*-Gruppe Rechenschaft ablegen. Zu diesem Zweck haben wir zunächst alle Arten auszuscheiden, die cremefarbenen oder ockergelben Sporenstaub besitzen. Romell (De genere *Russula*) hält zwar *cyanoxantha* selbst für cremesporig; aber es steht ihm auch offensichtlich eine andere Art vor Augen als die, welche Fries und die meisten der Autoren unseres Jahrhunderts meinen. Er denkt augenscheinlich an eine Form der *integra*-Gruppe, in die auch *R. aeruginea* Lindb. gehört. Dies kommt daher: Schäffer bildet auf t. 94 zwei Arten ab, nämlich *R. cyanoxantha* und *virescens* unter der Bezeichnung *A. virescens* Schff. (auch im Persoon'schen Commentar). Beide sind nicht sehr gut in den Farben, aber dennoch erkennbar. Fries nun nahm die Persoon'sche Erklärung auf und nannte seine *virescens*, wie wir sie kennen *R. virescens* (Schff.) Fr. Romell dagegen verlegte den Nachdruck auf Fig. 1 und erklärte die anderen Schäffer'schen Darstellungen auf t. 93 (*A. cyanoxanthus* Schff.) für seine cremesporige Art. Da Romell die Bezeichnung *R. virescens* nunmehr für *cyanoxantha* Fries verwendet hatte, so nannte er die *R. virescens* Fries *R. aeruginosa* Pers. Wenn vielleicht auch diese Verteilung der Namen dem wirklichen Charakter der einzelnen Arten etwas näher kommt als die uns geläufige Nomenklatur, so möchte ich doch die letztere vorziehen. Schäffer's *cyanoxanthus* ist zwar ebenfalls schlecht in der Farbengebung, aber die Farben passen auch auf keine andere Art. Der ganzen Haltung nach stimmen die Figuren gut auf *R. cyanoxantha* Fries, nicht aber auf *cyanoxantha* Rom. Es ist also kein Grund vorhanden, von der Persoon¹-Fries'schen Auffassung abzugehen. *R. cyanoxantha* (Schff.) Fries ist also nach wie vor weißsporig.

¹Persoon sagt von *cyanoxantha* Schff. „lamellis candidis“.

Zu den Grüntäublingen mit irgendwie gelblichen Sporen gehört jedoch: 1. *R. aeruginea* *Lindb.* Diese Art kommt in 2 Farbenspielarten vor, einer lebhaft dunkelgrasgrünen (*Quélet; Fries* t. 173 f. 3) und einer helleren, mattgrünlichen (*Michael* 145, *Gramberg* t. 25). Eine Jugendform dieser letzteren dürfte *R. smaragdina* *Quél.* mit grünlichem weißrandigem Hut darstellen, während *R. mollis* *Quél.* eher auf Formen der *R. subcompacta* *Britz.* = *grisea* *Bres.* hinzuweisen scheint. Der Sporenstaub von *R. aeruginea* ist cremefarben. Noch etwas hellere Sporenfarbe findet sich bei 2. *R. olivicolor* *Britz.* und 3. *R. virescens* (*Schff.*) *Fries.* Erstere ist scharf und hat in der Basis grünliches Fleisch. Es ist ein sehr eigenartiger Pilz, der noch von keinem anderen Autor beobachtet worden ist. *R. virescens* gehört in die Verwandtschaft der *R. lepida* *Fr.* und kann bei uns überhaupt nicht verwechselt werden; denn sie steht mit ihrer spangrünen, schließlich schuppigwarzigen Oberhaut einzig da. In Amerika wird sie bisweilen mit *R. crustosa* *Pk.* zusammengeworfen, die aber schon durch die Farbe unterschieden ist. *R. viridella* *Pk.* könnte trotz des leicht scharfen Geschmackes identisch sein. 4. *R. urens* *Rom.* mit ockergelbem Sporenstaub deckt sich wohl mit der von *Romell* im Puk (IV, S. 192) erwähnten dottergelbsporigen, grünen, scharfen Art. (Ich vermute dies, seit mir *Maire* seine *urens* *Rom.* brieflich erklärt hat.) 5. *R. cutifracta* *Cke.*, welche jedoch wie auch 6. *R. amoena* *Quél.* = *punctata* *Gill.* nicht stets, sondern nur in gewissen Spielarten grünlich ist. Endlich 7. *R. alutacea* var. *olivascens* (*Pers.*, nicht *Fr.*) = *olivascens* β *viridis* *Alb.-Schw.*

Da alle diese Arten wegen der Farbe ihres Sporenstaubes nicht mehr in Frage kommen, bleiben nur noch *mitis*, *furcata*, *cyanoxantha*, *heterophylla*. *R. mitis* hat mehr ins Gelbliche neigende Lamellen, schwach bräunendes und ein wenig riechendes Fleisch und gehört in die Verwandtschaft von *Du Portii* und *xerampelina*. *R. furcata* nach *Krombholz'* Bild und *Ricken's* Beschreibung ist verwandt mit *amoena*. Sie gehörte somit in die Gruppe der *Rigidae*. *Schröter* nennt diese Art *R. bifida* (*Bull.*), eine Benennung, die (wie noch manche andere des gleichen Autors) hinsichtlich der Brüsseler Beschlüsse unhaltbar ist. Außerdem ist *A. bifidus* *Bull.* = *R. virescens* (*Schff.*) *Fr.* (sec. *Quélet*, *Romell* u. a.). *R. furcata* *Cke.*, *Barla*, *Rea* sind nur Formen von *cyanoxantha*, auf die ich weiter unten zu sprechen komme. Über die sonderbare *R. furcata* *Quél.* haben die Franzosen (*Peltreau*, *Maire*) selbst ihre Zweifel.

Als wirkliche Verwandte der *R. cyanoxantha* bleibt demzufolge nur die *R. heterophylla* *Fr.* Beide haben scharfen Hutrand, beide haben reinweiße Lamellen und ebensolchen Sporenstaub, beide haben eine stets schmierige oder doch kahle, nackte Huthaut. Sie unterscheiden sich aber in 4 Punkten: 1. *R. heterophylla* hat kleinere Sporen als *cyanoxantha*. 2. Sie hat einen ganz glatten oder nur am Rand ein wenig gerieften Hut, 3. und hauptsächlich: sie hat dünne, schmale,

gedrängte Lamellen. 4. Das Fleisch der *heterophylla* ist nie unter der Oberhaut purpurn.

Nun kommen Formen vor, die einen gewissen Übergang von *cyanoxantha* zu *heterophylla* bilden. Sie haben die Lamellen von *cyanoxantha*, erinnern aber in ihrer einfarbig grünen, hellgrünen oder graugrünen Färbung mehr an *heterophylla*. Ich habe solche Pilze bei Lochham (bei München) und bei Wolfring (zwischen Amberg und Schwandorf) gefunden. Sie lieben Fichtenwälder mit eingestreuten Birken. Ihr Rand ist fast scharf, und die Purpurfarbe unter der Huthaut fehlt. Bei *A. (R.) lividus Pers.* (Synops.), auf die *Knauth* hinweist, stimmt die Hutfarbe nicht. Es könnte sich bei ihr nur um *heterophylla* handeln, wie fast alle Autoren sagen, oder auch um die typische *cyanoxantha*. *A. (R.) lividus β angustata Pers.* ist scharf, kommt also nicht in Frage. *R. furcata Cke.*, *Barla* scheinen hierherzugehören. Auch *R. aeruginosa Cke.* zieht *Peltereau* hierher. *Peltereau* war der erste und einzige, der diese Form richtig zu deuten wußte: Er führt sie auf als var. C von *R. cyanoxantha* (Bull. Soc. Myc. Fr. 1908 S. 95ff.). Da wir aber die *Sekretan'sche* Methode der Abartenaufzählung (A, B, C, ...) heute nicht mehr verwenden, so schlage ich vor, diese Varietät *R. cyanoxantha (Sch.) Fr. f. Peltereau* zu nennen.

Während *R. heterophylla* nur die var. *chlora Gill.* als Abart aufzuweisen hat, gehören zu *R. cyanoxantha* noch weitere abweichende Formen: *f. lilacina Britz.* (= *Britzelm.* 126, *Cooke* 1076, *Krlz.* t. 67 f. 16—17, *Michael* 147), die sich durch einen mehr bläulichen Ton und die Stielform (walziger) von *vesca* und *depallens* (sens. *Ricken*) unterscheidet und auffallenderweise auch im Nadelwald wächst, während der Typus nur in Laubwäldern vorkommt. — *f. pallida mihi* (= „*R. cyanoxantha* var.“ *Cke.* t. 1077), die *Knauth* in Dresden fand und sehr schön malte. Man verwechsle diese Form nicht mit *galochroa Fr.* Diese letztere soll eine Varietät von *heterophylla* sein, als die sie auch die Mehrzahl der Schriftsteller aufführt. Nun ist aber *Cookes galochroa* nichts als der Typus von *heterophylla* selbst. *Britzelmayr* und *Barbier* u. a. fanden den Hut trocken und bereift. Es ist also *galochroa* wenigstens sens. *Britz. Barb.* = *R. lepida Fr. var. lactea (Pers.) S.*

Ich möchte endlich noch darauf hinweisen, daß *R. cyanoxantha* und *heterophylla* zusammen mit *R. vesca Fr.* (mit *depallens* sens. *Ricken*) und *R. sericeonitens Kauffm.*, sowie *R. citrina* sens. *Cke.*, *Britz. et al.* eine einheitliche Gruppe bildet, die Sektion *Heterophyllae Fr. em. Maire.*

IX. *R. delica Fr.*, *chloroides (Krombh.) Bres.*, *elephantina Fr.*

Die *R. delica Fr.* in „Täublinge Mitteleuropas“ und bei vielen anderen (z. B. auch *Ricken*) ist umzubenennen in *R. chloroides*

(*Krombh.*) *Bres.* (*Krombh.* unter *Lactarius*). Die echte *delica* unterscheidet sich durch mehr filzigen kleineren Hut, ganz weißliche Lamellen, etwas kleinere weniger stachelige, nur rauhe Sporen und kleinere Cystiden (eig. Ölhyphen). Die Lamellen sind gedrängt. *R. brevipes* *Peck* hält *Bresadola* für identisch mit *chloroides*, doch soll dieselbe gedrängte Lamellen haben. *Britz.* f. 7 hat auch gedrängte Lamellen, doch weist alles auf die echte *delica* *Fr.*

R. elephantina *Fr.* wird von *Bataille* (*Fl. mon. d. Astérosp.*) für identisch mit *chloroides* gehalten. Dies ist aber völlig falsch. Abgesehen von der *R. elephantina* *Bolt.*, die *Britzelmayr* auf f. 36 abbildet und die unbestimmbar ist, existiert keine *elephantina* in der Literatur, die zu *delica* gehören könnte, am wenigsten die von *Fries* selbst, bei dem es vielmehr erscheint, als beschreibe er in *elephantina* und *mustelina* ein und dieselbe Spezies. *R. mustelina* *Quél.* und *R. m.* *Britz.* sind allerdings ganz etwas anderes. Dagegen stimmt *R. fallax* *Krlz.* (= *mustelina* *Fr.*) t. 61 f. 8—9 völlig mit meiner Auffassung = „Täublinge Mitteleuropas“ Nr. 27 überein; ebenso *Michael's* *R. elephantina*, die aber auf t. 279 zu stark gefurcht ist. Da ich meine *mustelina* nochmals im Herbst 1924 gefunden und sehr genau untersucht habe, so gebe ich, um alle Mißverständnisse hintanzuhalten, unter dem Namen *R. elephantina* *Fr.* ihre Beschreibung:

Hut schön braun, kaum orangebraun, meist mit etwas hellerem Rand, etwas schmierig bei Regen, trocken mit vielen aufklebenden Sandkörnern, kahl, nackt, mit kaum abtrennbarer Haut, gewölbt, sehr oft genabelt, mit glattem, nur im Alter etwas höckerig-gefurchtem, stumpfem Rand, schließlich flach, zuletzt trichterförmig 6—12 cm breit, fest, fleischig. Lamellen blaß, bald gelblich, dann braunfleckig und -gesprenkelt, besonders an der Schneide, zuletzt häufig gekerbt, vielfach gabelig, vorn etwas stumpf, hinten ausgebuchtet, zuletzt herablaufend, wenig anastomosierend, fast gedrängt, nicht sehr breit. Sporenstaub reinweiß. Sporen s. m. blaß, länglichrund, nur etwas raub, kaum warzig, mit großem zentralen Öltropfen, $9/7,5-8 \mu$. Basidien $50-63/10,5-12,5 \mu$. Sterigmen $6-7 \mu$ lang. Cystiden an jungen Exemplaren keuligzylindrisch, bald sich zu einer gestrecktbauchigen, oben halsförmig eingeschnürten Form entwickelnd, an der Spitze stumpf oder etwas spitz, mit sehr kurzem Spitzchen appendikuliert, $82-95/13 \mu$. Innen oft etwas körnig. Kopf d. Cyst. (d. h. von der Spitze bis zur Einschnürungsstelle) $7-8 \mu$ lang. Stiel anfangs weiß und knollig, dann braunrindig, erst bis 45 mm breit, später gestreckt $3,5-5/2,5-3,2$ cm, aufwärts verdickt, voll, schließlich hohl mit brauner Höhlungswandung, schwachrunzelig. Fleisch weiß, mit wenig eindringender Hutfarbe, mild, geruchlos.

Ich fand die Art an den Freihöser Weihern und zwischen Freihöls und Pittersberg im Föhrenwald, gesellig, im Oktober. Daß sie einer der wohlschmeckendsten Täublinge ist, habe ich in „Täublinge Mitteleuropas“ schon verraten. —

Ich bin nun am Ende meiner Täublingsabhandlung und fürchte, daß ich einen Teil der Leser unserer Zeitschrift recht damit gelangweilt habe. Auch fürchte ich sehr, daß mich Herr *Schäffer* zu jenen „archivarischen Forschern“ rechnet, die er in seinem Aufsatz „Pilzbestimmung und Pilzforschung“ so löblich erwähnt. Denn auch ich glaube hin und wieder „nach historischen Regenwürmern“ schatzgraben zu müssen. Doch meine ich, man wird mir Glauben schenken, wenn ich versichere, daß es auch mir ein wesentlich höherer Genuß ist, die Täublinge im Walde zu suchen, zu beschreiben, zu messen, chemische Reaktionen zu beobachten usw. als *Persoon'sche* und *Sekretan'sche* Beschreibungen zu studieren und zu exzerpieren. Und doch müssen wir's. Einesteils ist es unmöglich, allein alle Arten, auch nur einer Gegend richtig zu beschreiben und abzubilden. *Cooke*, *Britzelmayr* und *Gillet* haben das Menschenmögliche hierin geleistet, und doch — welche Lücken! Wollen wir nun weder die Übersicht verlieren, noch die ganze Arbeit von vorne beginnen, so bleibt uns nichts übrig als Studium einer möglichst großen Literatur. Machen wir uns doch klar, daß wir heute nach ca. 150 Jahren Pilzforschung noch immer nicht alle bekannten Arten, auch nur der kleinsten Gattung und des kleinsten Landstrichs übersichtlich in ein paar Autoren beisammenhaben, daß vielmehr ein Durchgraben durch die Gesamtliteratur einzig und allein die Möglichkeit gibt, eine allgemein brauchbare Grundlage für künftige Arbeit zu schaffen. Schaffen wir diese Grundlage nicht und beginnen statt dessen von neuem, sei es auch unter Zuhilfenahme brauchbarer Gesichtspunkte hinsichtlich der Beschreibung, so werden wir nach einer abermaligen langen Reihe von Jahren, nach abermaliger Unvollständigkeit und abermaligen Prioritätsstreitigkeiten — nicht viel weiter als heute sein. Und dann noch ein zweiter Gesichtspunkt: Die Gerechtigkeit gegen die Autoren. Wenn wir uns nur ein wenig mit dem Werden der — heute allbekannten und gebräuchlichen — Unterscheidungsmerkmale vertraut gemacht haben, so werden wir wohl vorsichtiger darüber urteilen, ob es vor 100 Jahren ein geringeres Verdienst war, eine neue Art — nach den damaligen Begriffen — zu präzisieren, ein Bild im Druck erscheinen zu lassen oder gar mikroskopische Untersuchungen vorzunehmen. Nun ist es ja möglich, daß eine ungenügend beschriebene Art von einem neueren Forscher einmal falsch gedeutet wird. Aber wir dürfen nicht aufs Geratewohl, unter Übergang berechtigter Ansprüche älterer Autoren, irgendeinen halbwegs passenden alten oder einen neuen Namen verwenden. Handelt es sich aber gar um Arten neuester, noch lebender Autoren, wie bei *Russula flava Rom.* und *Turci Bres.*, so darf die Mühe nicht gescheut werden, mit allen Mitteln festzutellen, ob der eigene Fund und der in der Literatur bereits festgelegte sich auch decken. Sonst kommt nur Konfusion heraus, da Falschbestimmung bei neueren Arten erst recht keinen Bestand haben kann.

Die Wege aber, die zum Ziel führen können, heißen Beschränkung im Stoff, Arbeitsteilung, Monographie und Vereinigung von Literaturforschung und Arbeit nach der Natur.

Zusammenfassung.

I. Auseinanderhaltung von decolorans und roseipes ist wesentlich; constans *Karst.* der decolorans nahe verwandt. *R. ravida Mich.* ist nicht diese Art.

II. *R. vesca Ricken* = *Rickenii* n. n. kaum = *obscura Rom.* ist nicht = *vesca Bres.*, welche die wahre *vesca* darstellt. *R. vesca Mass.* ist eine Abart von *Du Portii*. *R. mitis* gehört in die Gruppe der Decolorantes.

III. *R. nauseosa* sehr vielgestaltig. Auch *elegans Bres.-Rick.* gehört zu ihr. Die nächsten Verwandten sind *R. maculata*, *veternosa*, *nitida*.

IV. *R. integra (L.) Fr.* s. c. hat blaßocker gelbe Lamellen und Sporenstaub, sie ist nicht omnicolor, sondern rot. *R. integra T. M.* Nr. 15 ist (nach *Zvára*) *R. elatior Lindb.* *R. paludosa Britz.* ist eine eigene Art. *R. Romellii M.* zu *alutacea*.

V. Der Formenkreis der *R. Queletii* enthält 7 Arten, von denen 4 der alten Vorstellung von *R. Sardoniana Fr.* entsprechen (*R. Queletii*, *chrysodacryon*, *luteotacta*, *rosacea*). Alle haben cremefarbenen Sporenstaub. *R. elegans Bres.-Bat.-Cke.* zu *rosacea*.

VI. *R. lepida Fr.* hat 2 Abarten var. *lactea (P.) S.* und var. *Aurora (Krlz.)*.

VII. *R. fragilis* ist nur Unterart von *emetica*. Eine Abart der *emetica*, var. *atropurpurea mihi* ist nicht zu verwechseln mit *R. atropurpurea Krlz.* *R. fragilis* ist sehr vielgestaltig, auch trunkeigene *Britz.* gehört zu ihr.

VIII. In engste Verwandtschaft zu *R. cyanoxantha* gehört nur *R. heterophylla*. Diese beiden sind durch eine Abart verbunden f. *Peltereaui mihi*. Die var. *galochroa* als Abart der *heterophylla* existiert nicht. Beide Arten zu den *Heterophyllae*.

IX. *R. delicata T. M.* = *chloroides (Krlz.) Bres.* *R. delicata* ist eine verschiedene Art. Nicht identisch mit *chloroides* ist *R. elephantina Fr.*

Forschungs- und Erfahrungsaustausch.

Der Austernpilz ein Baumschädling.

Im P. u. K., Jahrg. 1922, S. 176 machte ich bekannt, daß der Austernpilz (*Pleurotus ostreatus*) und zwar in seiner Varietät *columbinus (Bres.)* auch lebende Bäume befällt, da er einen kräftigen Weidenbaum (*Salix pentandra*) im Botanischen Garten der deutschen Universität in Prag infiziert hatte und immer mehr schädigte. Ich beobachtete zuerst